

als hätte ich mich seit Tagen nicht gewaschen. Das war und ist auch so, aber es braucht mir doch nicht so vorzukommen. Kaffee habe ich mir bestellt und zwei Eier im Glas. Mir ist, als sei schon viele Zeit vergangen, seitdem ich in der „Ewigen Lampe“ war.

Die Verbindungsthüren, die zum Nebenzimmer führen, sind weit geöffnet. Da drinnen wird Klavier gespielt. Aber das ist kein ehrliches Klavier. Es spielt von selbst. So etwas habe ich noch nie gesehen. Wenn man ein Geldstück irgendwo hineinwirft, spektakelt's im Klavier, als säßen lärmende Polstergeister darin. Sowie die verstummen, läuft schnell jemand zum Klavier und steckt wieder Geld hinein. Dann fängt's wieder an. Immer die „Donauwellen“. Das ist ein Kumor!

Man schleift Walzer auf faserigem Holzboden. Ich sehe enge und weite Herrenhosen, Beine, die sich drehen und zuvorkommende Kreise beschreiben. Starre und weite Köpfe schwenken, rauschen und legen sich, fallen nach der schmelzenden Donaumelodie. Die wird durch viele Nebenzläufe, Hackungen und krankhafte Klappergeräusche gestört, wie nahe und ferne Träume in mich eingehen.

Merkwürdig! Wenn man nicht die Lust zum Tanzen hat, wie grauenerregend erscheinen einem dann die grössten Bewegungen.

Wie unheimlich ist mir die Seligkeit, mit der man selbstverständlich und verrückt singt:

„Du, du, du, du, du,
Du bist kühl und doch so heiß.“